

# Spangenberg Zeitung.

**Ämlicher Anzeiger**  
für die  
**Stadt Spangenberg.**

Erscheint wöchentlich zweimal:  
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.  
Einzelpreis vierteljährlich frei ins Haus  
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.  
monatlich 85 Pfg.

**Allgemeiner Anzeiger**  
**Fünf Gratis**

„Alldeutschland“.  
„Deutsche Mode und  
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.

**Beilagen:**

„Handel u. Wandel“.  
„Spiel u. Sport“.  
„Feld und Garten“.

R. Thomas, Spangenberg.

**Ämtsblatt**  
für das  
**Kgl. Amtsgericht Spangenberg.**

Anzeigen-Gebühr:  
Die 4spaltige Zeile über dem Raum 10 Pfg.  
für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.  
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.  
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 94.

Sonntag, den 22. November 1914.

7. Jahrgang.

## Totenfest.

Wieder läuten die Glocken des Totenfestes am letzten Sonntag des Kirchenjahres von den Türmen der Kirchen. Ernster, eindringlicher mahnen sie in diesem Jahre als seit langer Zeit. Selbst im November 1870 haben sie so fürchtbar ernst und erschütternd nicht geklungen, wie in diesen Tagen des Massensterbens auf zahlreichen Kriegsschauplätzen zu Wasser und zu Lande.

Aber neben dem Trübsinn an die erschütternden Blutopfer, die wir zu bringen haben, bietet das Totenfest doch auch erhebenden Trost in reicher Fülle. Sein teuerstes und treuestes Blut muß das deutsche Volk auf dem Altar des Vaterlandes opfern. Unflüchtig schmerzlich ist das Herzeleid über die Opfer, die der Krieg fordert, laut und gerecht die Klage, die allerwärts in den deutschen Ländern sich erhebt. Sie läßt kein deutsches Herz unbewegt. Raum gibt es wohl noch eine deutsche Familie, die nicht frisches Leid in unsern todeschweren Tagen zu tragen hat, die nicht von den unermesslichen Verlusten an Menschenleben berührt wird. Nur die wenigsten wissen, unter welchen Hügeln in fremder Erde die Ihrigen zur letzten Ruhe gebettet sind. Sie kennen die Gräber der Lieben nicht. Sie können am Totensonntag nicht an der Stätte der Heimgegangenen weilen und weinen und sie schmücken.

Fern und einsam ruhen die meisten Toten des Krieges. Und doch nicht einsam und verlassen. Alldeutschland, zur großen Trauergemeinde geeint, sieht an den Gräbern seiner Felder, ergriffen zwar von tiefstem Weh, aber auch stark im Troste und des Segens gewärtig, der aus diesen frischen Gräbern emporsteigen muß. Unvergessen leben die Toten in den Herzen der Zurückgebliebenen, und wenn je Totenfestgedanken Balsam denen zu spenden vermögen, die ihr Letztes, Unersetzliches für das Vaterland hingeben mußten, so die heurigen. Sterben bleibt aller Sterblichen unabwendbares Los. Aber von jeher, solange es tapfere Völker gibt, die sich für Ehre und Freiheit begeistern und dafür Todesverachtung bewiesen haben, gelten die für gedehlt, geweiht, gesegnet, für alle Zeiten als ehrenwürdig gepriesen, die des heiligen Retter- und Erlöserbrot für das heißgeliebte Vaterland sterben. Sie sterben nicht. Ewig leben sie: im Gedächtnis und in der Geschichte ihrer Heimat, ihres Volkes, des höchsten Ruhmes würdig.

Drum sei, was einer unserer Dichter auf den Schlachtfeldern um Weiz vor 44 Jahren zur Verherrlichung gesungen hat, des diesjährigen Totensonntags Gelübde: „Nimmer soll, das ihr vergossen, Euer Blut umsonst geflossen, nimmer soll's vergessen sein!“

Durch die Nacht des Todes zum Licht des Lebens! Dem Totenfest soll nach sieggetrübtem ehrenreichen Frieden im herrlicher noch als zuvor erblühenden, an Macht, Größe und Gerechtigkeit wachsenden Deutschland ein Lebensfest folgen. Die der Tod auf dem Felde der Ehre uns entzissen hat, sie haben den wahren, ewigen Frieden, und uns, die wir ihr Andenken als heilig ehren, wird und muß auf Erden ein Frieden und eine neue Friedenszeit beschieden sein, die derer würdig ist, die dafür ihr Herzblut gegeben haben.

## Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 21. November.

Am Donnerstag fand der erste „Vaterländische Abend“ in unserm Genußheim statt. Er war deshalb so kurz vorher angesagt, weil 12 verwundete Soldaten als geheilt zur weiteren Verfügung des Reservelazarettis und der Truppenteile entlassen werden konnten. Eine schlichte Abschiedsfeier wurde in dem Rahmen eines echten „Vaterländischen Soldaten-Abends“ gefeiert. Größ-

mungsansprache mit einem donnernden Hurra auf unsern obersten Kriegsherrn, Vorträge vaterländischer Kriegslieder heiteren und ernsten Inhalts, an denen sich hauptsächlich die scheidenden Soldaten beteiligten, wechselten in sehr kurzer Reihenfolge mit einander ab. Punkt 10 Uhr wurde Schluß gemacht und die Soldaten suchten ihr Lager auf. Herr Lehrer Heinlein sei besonders für seine musikalische Mithilfe gedankt und auch dafür, daß er es übernommen hat, im Genußheim eine Sangesabteilung ins Leben zu rufen, die uns an den folgenden „vaterländischen Abenden“ hoffentlich noch recht schöne Stunden bereiten wird. Das Klavier für das Genußheim ist von dem Ratskellerwirt Meurer bereitwillig zur Verfügung gestellt worden.

\* — Einstellung von Kriegsfreiwilligen! In Arolsen, Eisenach, Sondershausen, Koburg, Rudolstadt und Hildburghausen werden 3. Zt. wieder Kriegsfreiwillige für die Infanterie angenommen. Meldungen werden möglichst sofort, spätestens bis zum 23. November, in den Kasernen der vorgenannten Garnisonorte entgegengenommen.

\* — Auszug aus den Verlustlisten: Ref. Bernh. Mung, Herlesfeld, verm. Wehrm. Georg Möller, Rehrenbach, l. verw. Gefr. d. Ref. Aug. Wegel, Herlesfeld, schw. verw. Ref. Wilh. Siebert, Spangenberg, l. verw. Ref. Carl Schenk, Malsfeld, schw. verw. Ref. Heinr. Heizerling, Wichte, l. verw. Ref. Georg Reimold, Rehrenbach, schw. verw. Husar Heinr. Becker, Altmorschen, l. verw. Wehrm. Hans Stöhr, Spangenberg, l. verw. Wehrm. Gg. Hühner, Melschhausen, schw. verw. Musk. Wilh. Döring, Spangenberg, l. verw.

\* — Dem Stellmachermeister Heinrich Küllmer von hier, Gefr. bei einem Pionierbataillon, wurde das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen.

\* — Ausnahmetarif für Kartoffeln. Mit Gültigkeit vom 12. November 1914 ist der Ausnahmetarif 2 V auf Kartoffeln, frisch, gedörrt oder getrocknet, bei Aufgabe als Stückgut ausgedehnt. Die Fracht wird für das halbe wirkliche Gewicht der Sendung, mindestens für 20 Kgr., nach den Sätzen des Spezialtarifs für bestimmte Stückgüter erhoben. Die Mindestfracht beträgt 0,30 Mk. für die Sendung.

\* — Vergeudet kein Brot! Der Minister für Handel und Gewerbe und der Minister des Innern haben an die Oberpräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt: Wie wenig bisher die unter den heutigen Verhältnissen selbstverständliche Pflicht, mit dem täglichen Brot hauszuhalten und nicht zu vergeuden, die ganze Lebenshaltung unseres Volkes beeinflusst hat, zeigt die Tatsache, daß an vielen Orten, namentlich Norddeutschlands, auch heute noch in Gast- und Speisewirtschaften den Gästen Brot und anderes Gebäck zum beliebigen Genuß zur Verfügung gestellt wird. Der Brotverbrauch der Gäste wird zwar in den Preisen der Speisen und Getränke mit bezahlt. Diese Gepflogenheit ist aber geeignet, den verschwenderischen und gedankenlosen Verbrauch des Brotes zu fördern. Wird für das genossene Brot besondere Vergütung verlangt, so wird ein solcher überflüssiger Verbrauch des Brotes eingeschränkt werden. Dies mag in der Menge wenig ausmachen, es handelt sich aber jetzt darum, das Gebot, eine verständige Sparsamkeit mit dem Brote walten zu lassen, täglich möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung in Erinnerung zu bringen. Dazu wird auch dieses Mittel beitragen.

**Wellingen.** Die landwirtschaftliche Winterschule hierseits eröffnete am 19. Nov. ihren diesjährigen Winterkurs. An demselben nehmen 16 Schüler teil, im Vorjahr waren es 32 Schüler.

**Cassel.** Ein ordnungsmäßig geladener Zeuge, der ohne Entschuldigung in einer Strafammerung fehlte, wurde auf Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft zu einer Ordnungsstrafe von

20 Mark und zur Tragung der Kosten des Gerichtsbeschlusses verurteilt.

**Treysa.** Die Stadtverordneten beschloßen, den hiesigen Kriegsteilnehmern, die weniger als 3000 Mark jährliches Einkommen haben, die Gemeindesteuer zu erlassen.

**Marburg.** Das hiesige Schöffengericht verurteilte einen Arbeiter, der in den Ortschaften der Umgegend unwahre Gerüchte über die Kriegslage verbreitet hatte, zu 40 Mark Geldstrafe.

## Letzte Nachrichten.

**WV Großes Hauptquartier, 20. Nov. (Amtl.)** In Westlandern und Nordfrankreich keine wesentliche Aenderung. Der aufgeweichte, halb gefrorene Boden und Schneesturm bereiten unseren Bewegungen Schwierigkeiten. Ein französischer Angriff auf Combres südöstlich Verdun wurde abgewiesen.

An der Grenze Ostpreußens ist die Lage unverändert. Ostlich der Seeplatte bemächtigen sich die Russen eines unbesetzten Feldwertes und der darin stehenden alten unbeweglichen Geschütze. Die über Mawa und Lipno zurückgegangenen Teile des Feindes setzten ihren Rückzug fort. Südlich Plozk schritt unser Angriff fort. In den Kämpfen um Lody und östlich Czestochau ist noch keine Entscheidung gefallen. Oberste Heeresleitung.

**Auch der heutige Tagesbericht der Obersten Heeresleitung gibt die Lage auf dem westlichen wie auf dem östlichen Kriegsschauplatz unverändert an.**

**WV Wien, 20. Nov.** Amtlich wird verlautbart: Auch gestern hatten die Verbündeten in Russisch-Polen überall Erfolg. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die Zahl der gefangenen Russen nimmt zu. Vor Przemyśl erlitt der Feind bei einem sofort abgeschlagenen Versuch, stärkere Sicherungstruppen mehr an die Südfront der Festung heranzubringen, schwere Verluste. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer.

**WV Großes Hauptquartier, 20. Nov. (Amtl.)** Generalquartiermeister von Voigt-Rheß ist in der Nacht vom 18. zum 19. November unerwartet einem Herzschlage erlegen. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

**Küstrin, 20. Nov.** Der Gouverneur von Warschau, Baron von Korff, wurde gestern ins Fort Jorndorf eingeliefert.

**Berlin, 20. Nov.** Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ nach dem „Secolo“ meldet, gibt der gestrige französische Generalstabsbericht zum ersten Male einen deutschen Erfolg, die Ueberschreitung der Maas durch die Bayern und die Besetzung der Stellung von Chauvencourt, zu.

**Berlin, 20. Nov.** Laut dem „L.-A.“ bezifferte Lord Newton in einer Werbewerksamung die englischen Verluste bis jetzt auf 80 000 Mann. Ganze Bataillone hätten sämtliche Offiziere eingebüßt.

**WV Kopenhagen, 21. Nov.** Aus London wird gemeldet, daß sich ein neuer gewaltiger Kampf auf der Linie Ypern—La Bassée mit den englischen Truppen entsponnen hat. In der Nacht auf Mittwoch entwickelte sich ein Kampf Mann gegen Mann.

**Amsterdam, 20. Nov.** Die „Times“ meldet: Die russischen Verluste in den letzten Kämpfen gegen die Armee Hindenburgs, in denen die Deutschen siegten, würden auf 40 000—50 000 Mann geschätzt.

**WV London, 20. Nov.** Nach einem über Singapur eingetroffenen Telegramm befinden sich 150 Ueberlebende vom Kreuzer „Emden“ in Kriegsgefangenschaft.

**WV Friedrichshafen, 21. Nov.** Wie das Seeblatt meldet, erschienen heute Mittag zwei feindliche, aufsteigend französische Flugzeuge über der Stadt und führten einen Angriff auf die West- und Luftschiffhalle eines Zeppelin aus, wobei sie etwa sechs Bomben abwarfen, die aber keinen Schaden anrichteten. Eins der Flugzeuge wurde sofort abgeschossen, das andere entkam.

## Die Wiedergeburt des Kalifats.

Die große Stunde, die über die Türkei in dem Augenblicke gekommen war, als der Dreierbund ihr den letzten Rest der Selbständigkeit rauben wollte, hat ein großes Geschlecht und erstklassige Männer gefunden: die Türkei will nicht nur Kriege führen, um ihre Landesgrenzen und ihre Souveränität zu wahren, nicht der Sultan der Türkei hat die Waffen ergriffen, sondern der Kalif, d. h. der Vorkämpfer aller gläubigen Mohammedaner, hat alle Anhänger des Propheten aufgerufen zum heiligen Glaubenskrieg. Das Felma, das den Anruf des Kalifats enthält, das höchsten Kräfte nach dem Koran enthält, ist nach den Vorschriften des Koran in Fragen und Antworten gefaßt und hat folgenden Wortlaut:

„Wenn sich mehrere Feinde gegen den Islam vereinigen, wenn Länder des Islams geplündert, die mohammedanische Bevölkerung niedergemetzelt und gelohnten genommen wird und wenn in diesem Falle der Kalif des Islams nach dem heiligen Worten des Korans den heiligen Krieg verkündet, ist dieser Krieg Pflicht aller Mohammedaner, aller jungen und aller mohammedanischen Fußsoldaten und Krieger und müssen sich alle islamischen Länder mit Gut und Blut befeuern, den Dschihad (Glaubenskrieg) zu führen.“ — Antwort: „Ja.“

„Die mohammedanischen Untertanen Rußlands, Frankreichs und Englands und der Länder, die jene unterstützen, die auf diese Weise das Kalifat mit Kriegsschiffen und Landheeren angreifen und den Islam zu vernichten trachten, müssen auch sie den heiligen Krieg gegen die Regierungen, von denen sie abhängen, führen.“ — Antwort: „Ja.“

„Jene, die statt den heiligen Krieg zu führen, in einem Zeitpunkt, wo alle Muselmanen dazu aufgerufen sind, daran teilzunehmen verwehren, sind sie dem Jorne Gottes, dem großen Unheil und der verdienten Strafe ausgesetzt.“ — Antwort: „Ja.“

„Begeht die mohammedanische Bevölkerung der genannten Mächte, die gegen die islamische Regierung Krieg führen, durch Teilnahme an diesem Krieg eine große Sünde, selbst wenn sie unter Androhung des Todes und der Vernichtung ihrer ganzen Familie zur Teilnahme an Kriegen gezwungen worden sind.“ — Antwort: „Ja.“

„Wenn Muselmanen, die sich in dem gegenwärtigen Kriege unter der Herrschaft Englands, Frankreichs, Rußlands, Serbiens, Montenegros und jener Staaten befinden, die diesen Hilfe leisten, gegen Deutschland und Österreich-Ungarn, die der Türkei beistehen, Krieg führen würden, verdienen sie den Jorne Gottes, weil sie dem islamischen Kalifat Nachteil verursachen.“ — Antwort: „Ja.“

„Damit ist es heilige Pflicht eines jeden gläubigen Mohammedaners, unverzüglich gegen Frankreich, Rußland und England, sowie gegen ihre Verbündeten die Waffen zu ergreifen. Der Tag, der nach dem Vorlage der Dreierbündler die Todesurteile der europäischen Türkei bringen sollte, ist zur Schicksalsstunde dreier großer europäischer Reiche geworden. Rußland empfindet bereits im Kaukasus die Macht des Kalifen-Auflaufs, Frankreich spürt seine Wirkung in Marokko, wo der Aufruhr tobt, und wo der französische Kommandant dringend um militärische Verstärkung gebeten hat. Nur noch kurze Zeit, dann wird auch England spüren, daß die indischen Mohammedaner den Ruf des Kalifen vernommen haben.“

„Nun ist die grüne Fahne des Propheten entrollt, die jahrhundertlang nicht mehr entfaltet ward. Wer weiß, wohin der Strom führt, der sich jetzt über die Feinde des Islam ergießt? Sultan Mohammed V. hat in Konstantinopel zum Volke gesprochen: „Meine Kinder! Auf daß der Boden des Vaterlandes nicht von den Feinden überflammt werde, auf daß die seit einiger Zeit Angriffen von allen Seiten ausgesetzte mohammedanische Nation gerettet werde, ist

es notwendig, daß ihr Festigkeit und Ausdauer zeigt. Ich erwarte von der Gnade Gottes, daß unsere Gebete erhört werden.“ Mit ihm bereit die gesamte mohammedanische Glaubensgemeinschaft der Welt. Die Wiedergeburt des Kalifats! Wer vermag zu sagen, welche Opfer sie von denen verlangen wird, die sich ihr bisher entgegenstemmen!

## Verchiedene Kriegsnachrichten.

### Schulter an Schulter für die höchsten Güter.

Überall in der Türkei tritt eine rührende Herzlichkeit für die Deutschen und Österreicher zutage. Die Bevölkerung sieht in den Zentralmächten die Retter der Türkei von unerträglicher Abhängigkeit. Man sucht jedem durch Aufrimsanktionen aller Art seine Dankbarkeit zu beweißen. Derselbe Stimmung spricht auch aus den Artikeln der Presse. Tanin schreibt: „Die, die mit uns für Recht und Gerechtigkeit kämpfen, werden bei den Türken Treue und Ergebenheit finden. Die Nation Mohammeds tritt vereint mit Deutschland und Österreich für die höchsten Güter der Menschheit ein. Ein solch heiliger Kampf muß zum Siege führen.“ Nach der Verkündung des Heiligen Krieges wurde das von Außen in San Stefano zur Erinnerung an den Krieg von 1878 errichtete Denkmal von der Menge zerstört. Tanin schreibt darin ein Symbol des Falles der fremden Zwangsbürgen und schreibt: „So mögen auch die Paläste des Zaren in Trümmer gehen.“

### London, das „Hauptziel der Deutschen“.

Italienischen Blättern zufolge ist man in Paris der Meinung, daß der Verlauf der Kämpfe in Albanien beweise, wie die Deutschen alle Kräfte gegen den Norden richten, um Calais in ihre Gewalt zu bekommen. London ist jetzt das Hauptziel der Deutschen geworden. Auch der militärische Mitarbeiter des Berner Bundes meint, daß die Lage der Deutschen zwischen dem Meere und den Bergen sich wesentlich verbessert habe. Sobald die Argonnen weithin von Verdun im sicheren Besitz der Deutschen seien, werde die Maasfestung einen Artilleriekampf über sich ergehen lassen müssen.

### Rußland verweigert Montenegro seine Hilfe.

Aus zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß König Nikita von Montenegro an den Zaren die Bitte gerichtet habe, angesichts der bedeutenden Verluste, die die Montenegriner in den Kämpfen gegen Österreich-Ungarn erlitten hätten, russische Erlaßmannschaften und Offiziere nach Montenegro zu schicken; der Zar hat die Erfüllung dieser Bitte verweigert, angeblich mit der Begründung, daß Rußland seine Soldaten jetzt selbst brauche.

Der Emir von Afghanistan, der bereits vor einigen Tagen den Krieg gegen Indien begonnen hat, teile der russischen Regierung mit, daß er sich dem Aufrufe der Kalifen zur gemeinsamen Verteidigung des Islams unterwerfe. Damit ist der Kriegszustand mit Rußland erklärt. Der russische Geschäftsträger hat bereits die afghanische Hauptstadt Kabul verlassen.

### Japan und der Heilige Krieg.

Zu der Wirkung, die die Erklärung des Heiligen Krieges im fernem Osten hervorgerufen hat, schreibt ein Orientkenner folgendes: Der Aufruf des Kalifen von Konstantinopel an alle Mohammedaner der Welt zum Heiligen Kriege wird für die Lage im fernem Osten von weittragender Bedeutung sein. Die Tatsache, daß die türkischen Offiziere schon vor längerer Zeit alle japanischen Offiziere und Ehrenblöße zurückgedrängt haben, ferner daß von Japan an die Türkei bereits formell der Krieg erklärt worden ist, läßt schon jetzt die Frage darüber offen, wie sich in den augenblicklichen Streitigkeiten zwischen China und Japan die in China lebenden 20 bis 25 Millionen Mohammedaner

die jungen Offiziere behandelten ihn ganz wie ihresgleichen, wußten sie doch, daß er der Sohn eines der reichsten Grundbesitzer der Provinz war. Am fröhlichsten war Nosa, die ihm ihre Geschenke zeigte, die ihr neues Pelzwerk umhing und ihn fragte, ob ihr die weiße Boa nicht gut stehe — kurz, die ihn mit einer freundschaftlichen Vertraulichkeit behandelte, daß es ihm warm um das Herz wurde und er fröhlich mit den Fröhlichen ward. Während des Abendessens sah er neben Else. Ihm gegenüber saß Nosa zwischen den zwei Offizieren, aber während sie mit diesen plauderte, schweiften ihre lachenden Augen oft mit freundslichem Gruß zu ihm hinüber. Er sah schmelzend da; auch Else blieb stumm; aber auf ihrem Gesicht lag ein leichtes, seltsames, bitteres Lächeln. Plötzlich sagte sie: „Ist Fräulein Krüger nicht reizend?“ Serbert sah sie erlaucht an. „Allerdings“, entgegnete er. „Fräulein Krüger ist sehr liebenswürdig — ein heiteres, reizendes Kind.“ „Es ist gut, daß Sie das finden.“ „Was liegt daran?“ „Nun, Nosa legt sehr viel daran. Und für Sie — eröffnet sich eine glänzende Aussicht.“ „Fräulein Else?“ rief er erdregt aus. „Doch sie wandte sich mit einem Abschied aus, um dem Diener einen Befehl zu erteilen.“

Es war herrliches Winterwetter und prachtvolle Schilttenbahn. Von dem wolkenlosen, staubblauen Himmel strahlte die Sonne blendend auf die weiße Schneedecke, die Felder und Wiesen bedeckte und den Fichtenwald in einen wahrhaften glühenden, blühenden und funkelnden Märchenwald verwandelt

verhalten werden. Dazu kommt, daß schon mindestens ein Drittel der Stellen der hohen Generallität in China von Mohammedanern besetzt ist. Auf deren Einfluß dürfte es zurückzuführen sein, daß heute bereits große chinesische Kräfte in der russischen Monarchie stehen. Durch den zweiwöchigen starken mohammedanischen Einfluß in China ist auch die scharfe Sprache und das energische Auftreten Chinas gegen die japanischen Mächtigkeiten in China zu erklären.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Verhandlungen, die zwischen den Parteien und unter einzelnen parlamentarischen Führern stattfinden, lassen erwarten, daß in der Tagung des Reichstages am 2. Dezember es zu Auseinandersetzungen, bei denen Gegenstände herortreten können, nicht kommen wird, und daß sowohl die wirtschaftlichen Gesetze, die auf Grund des Gesetzes vom 4. August erlassen worden sind, wie auch die Vorlagen, wodurch die Regelung ermächtigt wird, den späteren Kriegsbedarf durch Reichsassenzien zu decken, debattelos in einer Form erledigt werden, die der gesamten Lage des Reiches entspricht.

### Österreich-Ungarn.

Nach einer Mitteilung des Direktors der Verkehrsabteilung hat der größte Teil der Industrie und der Arbeiter auch in dieser Zeit eine reiche Verdienstmöglichkeit. Die Landwirtschaft hat aus der letzten Ernte einen Ertrag von 5184 gegen 3906 Millionen im Vorjahre erzielt. Das wirtschaftliche Leben Österreich-Ungarns zeigt demnach trotz des Krieges eine kräftige Entwicklung. Augenblicklich befindet sich die Monarchie im Zustande des Kapitalüberflusses.

Die Diskussion über die Änderung des Wahlrechts in Ungarn ist durch die Zusage der Regierung an die Rumänen in Ruß gekommen und wird Ende November im Parlament ihre Fortsetzung finden. Es steht bestimmt zu erwarten, daß eine weitgehende Revision des Wahlrechts zum ungarischen Parlament erfolgen soll. Das ungarische Abgeordnetenhaus hält am 25. eine Sitzung ab.

### Frankreich.

Die französische Regierung hat sich bereit erklärt, Griechenland auf die noch nicht ausgegebene zweite Hälfte seiner Anleihe von 500 Millionen einen Vorbruch von 20 Millionen zu gewähren, der bei der Realisierung der Anleihe abgezogen werden soll. Das Darlehen wird von der „Banque de France“ gezahlt werden.

### England.

Amtlich wird mitgeteilt, daß Lord Roberts gestorben ist. Lord Roberts befand sich in Frankreich auf Befehl bei den indischen Truppen, deren Oberbefehlshaber er früher gewesen ist. Am Donnerstags 29. er sich eine Erkältung zu, aus der sich eine Lungenentzündung entwickelte, der er erlag. Dem Augenblicke des Lord Roberts bei den Indiern sollte der des Königs Georg folgen, der auch eine Begegnung mit dem König Albert beabsichtigte. Das ganze Programm hing von dem Verichte des Lord Roberts ab, den er abzulassen vorhatte.

### Italien.

Der König von Italien unterzeichnete ein Dekret, welches bezüglich der Durchführungen durch italienisches Gebiet bestimmt, daß Waren, die einem Ausfuhrverbot aus Italien unterliegen, nicht durch Italien hindurch nach anderen Ländern geführt werden dürfen, wenn sie in Italien mit einem auf einen italienischen Empfänger lautenden Frachtbrief einströmen. Dagegen ist die Durchfuhr solcher Waren erlaubt, wenn ein ausländischer Bestimmungsort bereits bei ihrem Eintritt in italienisches Gebiet angegeben war.

### Balkanstaaten.

Ein türkisch-perlisches Abkommen über die Grenzregulierung ist nach einer

hatte. Am zweiten Festtage sollte eine Schlichtungspartei nach dem eine Stunde von Wendhausen entfernten Vorwerk der Domäne stattfinden, welches, umringt von mellenweiden Fichtenwäldern, in idyllischer Einsamkeit da lag. Eine größere Gesellschaft aus dem Städtchen hatte sich der Partie angeschlossen; abends sollte dann in dem Wirtschaftshaus „Zur Tanne“, das umweit des Vorwerks am Saune des Waldes lag und im Sommer einen beliebigen Ausflugsort bildete, getanzt und in der Nacht bei dem herrlichen Vollmondlicht die Heimfahrt angetreten werden.

Einige Zeit vor der Abfahrt ließ der Oberamtmann Serbert zu sich bitten.

„Ich höre“, sagte er freundlich. „Sie wollen die Partie nicht mitmachen, Herr Hammer?“

„Wenn Sie erlauben, möchte ich allerdings zu Haus bleiben. Herr Oberamtmann“, entgegnete Serbert in leichter Verlegenheit.

„Weshalb wollen Sie sich das harmlose Vergnügen nicht gönnen?“ fragte der Oberamtmann lächelnd. „Ich habe überhaupt bemerkt“, fuhr er ernster fort, „daß Sie sich in letzter Zeit mehr zurückziehen. Weshalb das? Gefällt es Ihnen bei uns nicht mehr?“

„Ich wäre der undankbarste Mensch, wenn ich Ihre Güte nicht anerkennen wollte“, versetzte Serbert warm. „Aber ich denke, ein armer Verwalter paßt nicht in die Gesellschaft.“

„Nah — reden Sie keinen Unsinn, Herr Hammer. Wir alle wissen, daß Sie uns gesellschaftlich vollkommen gleich gestellt sind, und wenn Sie sich erst können Sie die ganze Gesellschaft hier auslaufen.“

„Ja, wenn — Herr Oberamtmann!“

„Ich habe übrigens an Ihren Vater einen sehr erziehn Brief geschrieben.“

## Doch glücklich geworden.

18) Roman von Otto Elfer.

(Fortsetzung.)

„Dann will ich nicht hören.“

„Sie hören durchaus nicht, gnädiges Fräulein,“ sprach Serbert rasch, mühsam seinen Born über Elses Grausamkeit und Mißtrauen ihm gegenüber bekämpfend. „Die Heimatserinnerungen haben ja keine Macht mehr über Fräulein Martini — sie lachte mich aus wegen meiner Empfindsamkeit.“

„Else erröte leicht. Nosa lachte.“

„Ja, meine gute Else ist erhaben über dergleichen,“ sagte sie. „Sie sieht auf einer höheren Warte als wir anderen gewöhnlichen Sterblichen. Ich komme mir ihr gegenüber oft recht kindisch vor.“

„Glücklich derjenige, der sich kindlichen Glauben und kindliches Vertrauen bewahrt hat,“ entgegnete Serbert scharf.

„Su — wach! ein ernstes Gesicht Sie beide machen!“ rief Nosa. „Ein solches Gesicht paßt nicht für den fröhlichen Weihnachtssabend.“

„Sie haben recht, gnädiges Fräulein. Und deshalb bitte ich um die Erlaubnis, mich zurückziehen zu dürfen.“

„Aber nicht doch!“ rief Nosa. „Sie wollen doch nicht den heutigen Abend allein auf Ihrem Zimmer sitzen? — Das erlaube ich nicht! Kommen Sie, sehen Sie sich meine Geschenke an! Ich bitte Sie, Herr Hammer — kommen Sie! Sie würden mir die ganze Festfreude verderben, wenn Sie uns verlassen wollten.“

Sie sah ihn so zärtlich bittend an, daß es Serbert nicht über sich gewinnen konnte, ihr eine abschlägige Antwort zu geben. Er ließ sich von ihr fortziehen zu den anderen, die plaudernd den Weihnachtsbaum umstanden. Herr Krüger begrüßte ihn freundlich, und

Werbung der 'Nomoje Wrenja' zum Abschluss gelang. Danach tritt Berlin an die Türkei Teile des Gebietes von Urmia an der russischen Grenze ab. Berlin erhält dafür eine Geldentschädigung, sowie Waffen, Munition und Geschütze.

**Amerika.**

Nach in Washington einmündigen Verichten teilte Cuzierres den Eid als provisorischer Präsident von Mexiko vor der Versammlung von Aguas Calientes, die darauf Carranza für einen Rebellen erklärte.

**Asien.**

Die Protestnote Chinas an Japan wegen der Belagerung von Tschanju hat folgenden Wortlaut: Da die japanische Armee gegen den Willen Chinas nach Tschanju beordert wurde, ist jetzt die freundschaftliche Zustimmung zum Betrieb der Schienenbahn durch Japan hinfällig. China muß die japanische Besetzung dulden, protestiert aber entschieden und fordert, daß Japan seine Truppen zurückzieht und Antwort auf die früheren Protestnoten gibt. — Eine Meldung des 'Nusko Gomon' aus Tokio behauptet, die chinesischen Provinzregierungen hätten den Krieg gegen Japan verlangt, aber Quanschüai habe sie auf die Freundschaft des Willens hin zuweilen und beruhigt.

**Heer und flotte.**

— Beförderungen zu Zahlmeistern während des Jahres erfolgen, wie im 'Armeeverordnungsblatt' mitgeteilt wird, nur nach Maßgabe des Friedenssetats durch das Kriegsministerium. Dem entsprechend werden Unterzahlmeister des aktiven Dienstbestandes zu Zahlmeistern ernannt, wenn Stellen innerhalb des Friedenssetats frei sind und die Unterzahlmeister ihrem Dienstalter nach zur Beförderung herantreten. Eine Ernennung der Unterzahlmeister zu überzähligen Zahlmeistern findet grundsätzlich nicht statt. Den in Zahlmeisterstellen verwendeten landsturmpflichtigen Personen ist die Zahlmeisterstelle auf Widerruf vorzuziehen, und zwar durch die obersten Kommandobehörden, zu deren Geschäftsbereich die Stellen gehören.

**Anpolitischer Tagesbericht.**

**Berlin.** Die Rechtsfrage, ob ein jüdischer Angestellter an den hohen jüdischen Feiertagen dem Geschäft fernbleiben kann, unterlag der Entscheidung der 4. Kammer des hiesigen Kaufmannsgerichts. Ein Kaufmann hatte eine Buchhalterin sofort entlassen, weil sie ohne Erlaubnis am jüdischen Neujahrsfest nicht ins Geschäft gekommen war. Ihre Entschuldigung, daß sie diesen Tag getreu der Überlieferung in ihrer Familie heilig halte, wurde vom Chef nicht angenommen. In der Verhandlung machte der Beklagte geltend, daß dann die jüdischen Angestellten auch jeden Sonnabend fehlen könnten, denn dieser Tag sei der heiligste Tag für das Judentum. Das Kaufmannsgericht entschied, daß die Klägerin zu unrecht sofort entlassen sei. Von einem Fernbleiben an jedem Sonnabend könne gar keine Rede sein, dies Verlangen werde auch nirgends gestellt. Sinegen müsse dem jüdischen Gehilfen die Möglichkeit gegeben werden, seine hohen Feiertage durch Enthaltung der Werktagsarbeit zu heiligen. Als ein solch hoher Feiertag sei das Neujahrsfest anzusehen.

**Homburg v. d. G.** Prinz Oskar von Preußen und seine Gemahlin haben nach fast siebenwöchigem Aufenthalt Bad Homburg verlassen, um sich über Frankfurt a. M. nach Schloß Wieser an der Mosel zu begeben. Der Prinz ist in das Große Hauptquartier zurückgekehrt.

**Frankfurt a. M.** Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten müssen sich sämtliche Russen, Franzosen, Belgier, Engländer einschließen der Bürger englischer Kolonien, Serben, Montenegro und Japaner ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht, bis zum 24. November abends aus dem Stadtbezirk Frankfurt a. M. entfernen. Feindliche Ausländer, die nach dem 24. November angetroffen werden, sind sofort festzunehmen.

**Frankfurt a. M.** Unter starker Bedeckung kam hier ein englischer Sanitätsjohal durch, bei dem man 21 Brustbeutel von deutschen Soldaten, die deren Verwundeten abgeholt hätten. Der Verhaftete wurde nach einer länderdeutschen Festung gebracht, wo ihm der Prozeß gemacht wird.

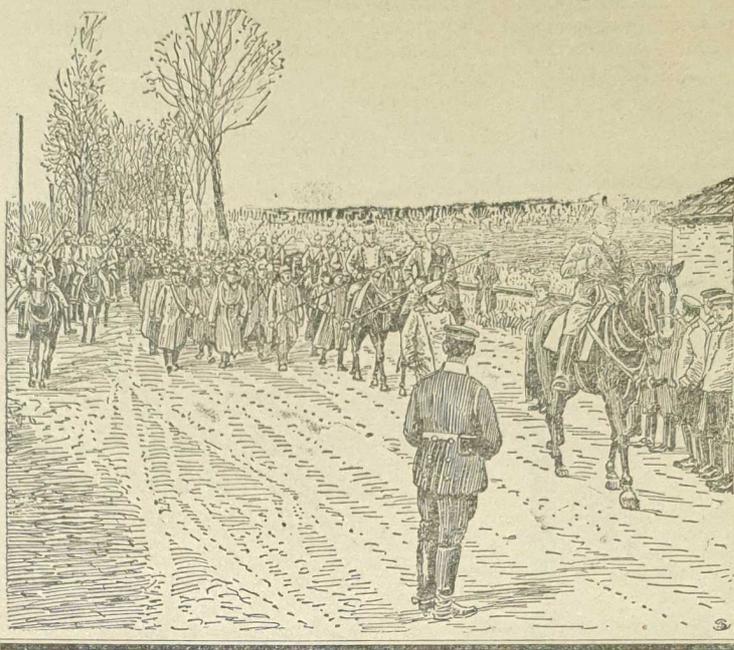
**Bremen.** Wegen Raubmordes, begangen an dem hochbetagten Fräulein Schröder in Bremen, wurden die beiden Tischlergehilfen Hermann und Wood vom Schwurgericht zu je 15 Jahren Zuchthaus, zehn Jahre Erwerbsloshilfe und zur Zulässigkeit von Polizeiausicht verurteilt. In der Verhandlung kamen Verdachtsmomente zur Sprache, wonach Wood das noch unangeklärte Verschwinden eines kleinen Mädchens, namens Wilbhagen in Hannover, auf dem Gewissen haben soll. In einem vorliegenden Briefe. den W.

**Neustadt a. S.** Der 1914 er Pfälzer Wein wird in Anerkennung der großartigen Erfolge un'eret 42 er Geschöpfe nach dem Vorkauf eines heiligen Weinhändlers den Namen 'Brunner' führen. — Offenlich ist der neue 'Brunner' ebenso vorzüglich wie unsere richtigen im Felde!

**Königsberg i. Pr.** Frau Gutsbeffer Käster in Schwirgeln bei Marienburg, deren Mann im Felde steht, ist auf die gänzlich aus der Luft gegriffene Nachricht hin, daß die Russen in der Nähe seien, irrtümlich geworden. Die Behauptungen mußte der Frauenrat Skortau bei Allenstein zugeführt werden.

**Mailand.** Ein Diebstahl an Kunstwerken von außerordentlicher Bedeutung wurde in der früher dem Kunstsammler Vobli Boyvick, jetzt dem Fürsten Erbulalo gehörenden Villa in San Gioman bei Bellagio verübt. Die Diebe schnitten etwa 30 Bilder

**Aberläufer aus der französischen Verteidigungsstellung in Toul**



me, den durch bayrische Kavallerie als Gefangene eingebracht.

Daß es mit der französischen Ausdauer zu Ende ist, geht aus der großen Anzahl von Aberläufern hervor, die aus den französischen Verteidigungsstellungen zu den deutschen Truppen kommen. Meistens treibt sie die mangelnde Verpflegung in den eigenen Reihen dazu, sich lieber in Gefangenschaft zu begeben, als sich einem langsame Hungertode auszuweihen. Kürzlich kamen sie in ganzen Kolonnen aus der Verteidigungsstellung in Toul, sie wurden durch bayrische Kavallerie eingebracht, um als Kriegsgefangene nach Deutschland weiter befördert zu werden.

geschrieben zu haben verdächtig ist, heißt es, daß der Schreiber die in ihm wohnende Bestie nicht anders als durch Blut habe zur Ruhe bringen können, weshalb er einen Waid an der kleinen Wilbhagen habe begehren müssen. Auch noch einige andere, den Verdacht bestärkende Momente kamen in der Bremer Schwurgerichtsverhandlung zur Sprache. Die eingeleitete Untersuchung dürfte das Weitere ergeben.

**Galle a. S.** Auf dem Bahnhof Scheußitz fliehen durch Überfahren des auf „Halt“ stehenden Einfahrtsignals zwei Güterzüge zusammen. Ein Bahnmeister wurde getötet, zwei Zugführer schwer, eine Privatperson leicht verletzt. Der Materialschaden ist sehr groß.

**Birmasens.** In einem Lazarett in Beertusen verstarb vor kurzem der Venenambassessor Rahm von hier in der Platz an einer Wunde, die er auf einem Schlachtfelde in Frankreich erlitten hatte. Vor seinem Tode hat er nun letztwillig in hochherziger Weisheit dem Roten Kreuz Birmasens 10 000 Mk. und der Diakonissenanstalt in Speier den gleichen Betrag vermacht.

berühmter Meister aus den Röhren und Stahlblech viele andere Kunstfachen aus Bronze, Eisenblech und massivem Golde.

**Paris.** Hier sind dreißig weitere österreichische und deutsche Häuser mit Beschlag belegt worden, unter ihnen besonders das der Automobilfirma Mercedes.

**London.** Vor dem Kriminalgerichtshof von Old Bailey wurde der britische Untertan Karl Gu'iao Ernst, der deutlicher Herkunft ist, zu sieben Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Der Angeklagte hat gestanden, eine geheime Korrespondenz gegen regelmäßige Bezahlung vermittelt zu haben.

**Betersburg.** Der russische Verkehrsminister hat einen „Badezug“ nach der Front entsandt, der sich aus zwanzig Wagen zusammensetzt. Die Wagen bieten Gelegenheit, täglich zweitausend Bäder zu nehmen. Es ist ein Tankwagen vorhanden, falls Wasser nicht zur Stelle ist. Aus den Vorräten im Zuge können die Soldaten reine Bäder erhalten; auch gibt es einen Trocken- und Desinfizierungswagen für Oberkleider.

„Ich habe Sie doch, es nicht zu tun, Herr Oberamtmann.“

„Ich hielt es für meine Pflicht. Ich habe Sie in mein Haus aufgenommen, weil ich Interesse für Sie und Ihr Schicksal fühle und weil ich mich überzeugt habe, daß Sie mit ehrlichem, festem Willen den Kampf mit dem widrigen Geschick aufgenommen haben. Ich will Ihnen nicht nur den nothdürftigen Lebensunterhalt bieten, sondern Ihnen auch die Wege zu ebnen versuchen.“

„Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll...“

„Dadurch, daß Sie nicht ein solch sauertröpfisches Gesicht machen, sondern sich uns in Freud und Leid anschließen...“

„Oh, Herr Oberamtmann!“

„Ich habe Sie gern, Heribert,“ sagte Herr Krüger weich und legte die Hand auf Herberls Schulter. „Und nun werden Sie mir auch eine Bitte nicht abschlagen...“

„Wie sollte ich?“

„Nun denn, Rosa besteht darauf, die beiden jungen Mädchen selbst zu kutschieren, die ich vor einigen Wochen kaufte und die Sie so famos eingefahren haben. Die Pferde sind aber noch etwas unruhig und der Trubel der Schlitzenpartie könnte sie noch verwirren. Niemand versteht mit den Pferden so umzugehen wie Sie, Heribert. Am wenigsten möchte ich sie einigen von diesen jungen leichtsinnigen Kavalieren anvertrauen, die vielleicht ganz gute Memorie-Reiter sein mögen, aber von der Behandlung solcher thörichten jungen Pferde im Gelpann nichts verstehen — also tun Sie mir den Gefallen und fahren Sie mit Rosa, dann kann ich unbesorgt sein.“

„Würde es sich für mich eignen, diesen Ehren-Wagen einzunehmen?“ fragte Heribert, indem er erröthete.

„Et, zum Hund, wenn ich Sie darum eruche!“

Rosa meinte auch, daß sie am liebsten mit Ihnen fahren würde.“

„Wenn es Ihr Wunsch ist, Herr Oberamtmann, werde ich ihn gern erfüllen.“

„Nun gut — das wäre abgemacht. Um zwei Uhr fahren wir, also halten sie sich bereit. Sehen Sie auch noch mal nach den Pferden.“

„Ja — es soll alles in Ordnung sein.“

Nach und nach verparmen sie die Schlitzen der Gesellschaft auf dem Gultshofe.

Oberamtmann Krüger fuhr mit einer älteren Dame und Else in einem Schlitzen, der mit zwei prächtigen, starken Rapen bespannt war, die tüchtige Eraber waren. Auf der Britische harte Leutnant von Reichhausen Platz genommen; er erwartete bestimmt, daß Rosa mit in diesem Schlitzen fahren würde und war etwas verstimmt, als er Else einleigen sah. Aber er war zu gut erzogen, um seine Verstimmung merken zu lassen.

Albert Krüger und der andere Kufar hatten sich zwei junge Damen aus der Stadt zu Begleiterinnen erwählt. Sie saßen zu viere in einem Schlitzen, und die beiden Offiziere erzählten soviel komische Scherzreden, daß die jungen Damen gar nicht aus dem Lachen herauskamen.

Auffsehen erregte das Fuchsgespinn, mit dem Heribert erschien. Die jungen Tiere waren edelster ungarischer Zucht und saßen in ihren bunten ungarischen Geschirren, den blau und weißen Federbusch auf den zierlichen Köpfen, die roten Quallen an dem Zaumzeug, wunderbarlich aus. Sie trugen zum ersten Male das silberne Schellengeläut, das Herr Krüger seiner Tochter geschenkt hatte, und tänzelten stolz und übermüthig daher.

Rosas Augen blühten vor Freude, als sie das zierliche Gelpann sah, das von Heribert gelenkt wurde.

„Ah, so fahren Sie doch mit mir, Herr Hammer!“ rief sie lebhaft.

„Die Fuchse sind noch etwas unruhig, gnädiges Fräulein,“ entgegnete er geschäftsmäßig, „und da meinte Ihr Herr Vater, daß ich sie fahren sollte, da ich sie genau kenne.“

„Ja — aber ich möchte selbst kutschieren!“

„Sehen Sie sich nur vor, gnädiges Fräulein — aber ich werde schon aufpassen.“

„Nicht nötig,“ lachte Rosa und nahm in dem Schlitzen Platz, sich mit der weißen Pelzdecke umhüllend.

Die Musik, die in einem großen Schlitzen saß, stimmte einen lustigen Marsch an, und der Zug der Schlitzen setzte sich in Bewegung, an der Spitze die Musik, dann der Oberamtmann mit seinen Rapen und darauf die anderen Schlitzen, zwölf an der Zahl, alle besetzt mit lachenden, fröhlichen Gesichtern, die den hellen Sonnenschein des herrlichen Wintertages widerzukraften schienen und die der Hauch des Winters in frische Farben getaucht hatte.

Rosa ergriff die Bügel und schnalzte leicht mit der Zunge. Die Fuchse bäumten sich in mutwilligem Spiel leicht auf und stoben in schlanter Erabe davon.

„Sie müssen die Pferde etwas verhalten, gnädiges Fräulein,“ mahnte Heribert, „sonst überholen wir alle anderen Schlitzen.“

„Das schadet nichts!“ rief Rosa lachend. „Wir wollen einmal sehen, wer zuerst am Wirthshaus 'Zur Lanne' eintrifft.“

„Nicht doch, gnädiges Fräulein...“

„Halloh!“ rief in diesem Augenblick Albert Krüger, dessen Schlitzen gerade vor dem Hofas fuhr. „Du willst uns wohl mit deinen Bonys überholen? Das gilt nicht!“

**Städtische Hauptkirchen.**  
 Sonntag, den 22. November 1914.  
 Totenfest.  
 Gottesdienst in:  
 Spangenberg.  
 Vorm. 10 Uhr. Metropolitan Schmitz.  
 Nachm. 1/2 Uhr. Farrer Schönewald.  
 (Trauergottesdienst.)  
 Elbersdorf.  
 Nachm. 1 Uhr. Metropolitan Schmitz.  
 Schnellrode.  
 Vorm. 10 Uhr. Farrer Schönewald.  
 In allen Kirchen Kollekte für die notleidenden Christen.

**Bekanntmachung.**

Der Einkauf von Weihnachtsgeschenken muß sich naturgemäß nach der Anzahl der bekannt gegebenen Anschriften der zum Heeresdienst befohlenen Mannschaften richten. Bis jetzt sind 40 Anschriften abgegeben und nahezu 140 Mann sind aus Spangenberg abwesend!

Wer die Anschrift seines Angehörigen bis zum 23. d. Mts. abends nicht in der Stadtschreiberei abgegeben hat, der bekundet damit, daß er für ihn auf eine Weihnachtsgabe der Stadt Spangenberg Verzicht leistet!

Spangenberg, 21. Nov. 1914.  
 J.-Nr. 4324. Der Bürgermeister

**Bekanntmachung.**

Für die dem Gencingsheim im Monat November von den Einwohnern der Stadt — hauptsächlich von den Landgemeinden, gespendeten so überaus umfangreichen Liebesgaben aller Art sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. Bei der Abrechnung mit dem Hausvater und zwar für die Zeit vom 1.—15. Nov. konnten 457 Mark gekürzt werden. Mögen die Spenden nicht erlahmen! Der Bedürfnisse für 54 Soldaten und für 7 Hilfspersonen sind allerlei Art und die Hälfte für unsere Truppen im Felde ist höchst notwendig! Jeder Uberschuß wird nach wie vor dem Roten Kreuz — und somit auch unseren braven Soldaten im Felde zugeführt.

Spangenberg, 21. Nov. 1914.  
 J.-Nr. 4341. Der Bürgermeister

**Bekanntmachung.**

Für die zum Versand kommenden Weihnachtsgaben an unsere Truppen sind noch 100 Zigarrenstücken nötig (Inhalt 100 Stück). Ich bitte um sofortige Ablieferung.

Spangenberg, 21. Nov. 1914.  
 J.-Nr. 4342. Der Bürgermeister

Blumenkohl  
 Rosenkohl  
 Schwarzwurzel  
**Richard Mohr.**

**Feldpost-Kästchen**

in 8 verschiedenen Größen,  
 Zigarren u. Zigaretten  
 in fertigen Feldpost-Packungen und  
 großer Auswahl.

Taschenlampen, Birnen und  
 Batterien empfiehlt billigst

**Heinrich Lösch,**  
 86 Burgstraße 86.

**Feldpost.**  
**Rheuma-**  
 tische Beschwerden  
**Dr. Reiss' RHEUMASAN**  
 Schmerzstillend  
 Frage den Arzt  
 Mk. 2.10 u. 1.30 in Apotheken.

**Schreiberlehrling**

gesucht. Meldungen durch die Geschäftsstelle d. Bl.

# Weihnachten im Felde.

Das Weihnachtsfest rückt heran, und mit ihm die Sorge, wie wir unsere tapferen Krieger erfreuen können. Nachstehende Aufstellung praktischer und preiswerter Artikel sind jetzt besonders im Felde begehrt und eignen sich zu Liebesgaben.

Vom 23.—30. Nov. sind 10 Pfd.-Pakete zulässig, die von mir in dazu passenden Kartons auf Wunsch feldpostmässig verpackt werden.

- Normalhemden, wollgemischt, 2,50 3.— 3,50 4,50 Mark
- Unterhosen, Fang- Futter- Flanell- Normalhose, 1,60 2,50 2,70 3.—
- Unterjacken u. Sweater 2,40 4.— 4,50 5,50 6.— Mark
- Strümpfe u. Socken, reine Wolle, 2,50 2,25 1,65 0,95 Mark
- Taschentücher, bunte, Stück 25 35 40 Pfg., weisse, von 20 bis 50 Pfg. pr. Stück

Handschuhe, Hosenträger, Lungenschützer, Kopfschützer, Ohrenschützer, Kniewärmer, Fußlappen, Pulswärmer, feldgraue Halsbinden, reinseidene u. halbseidene Halstücher.

— Sämtliche angeführte Waren sind auf besonderen Tischen ausgelegt. —

## H. LEVISOHN.

Fernsprecher 28.

Fernsprecher 28.

### Todes - Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Am Freitag, den 20. November, nachmittags 3 Uhr verschied nach kurzem Leiden unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante

### Martha Siebert

im 70. Lebensjahr.

Dies zeigen betrübt an

**Conr. Siebert**  
**August. Siebert**  
**Friedr. Siebert**  
 nebst Angehörigen.

Spangenberg, den 21. November 1914.

Die Beerdigung findet Montag, den 23. Nov., nachm. 2 Uhr statt.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**G. Kettler.**

Gut Halbersdorf, den 20. November 1914.

### Coursbericht

des Bankgeschäfts

### Gebrüder Zahn, Cassel

Lutherstraße 3. Brief. Geld.

3 1/2%	Preuß. Consols	—	—
3%	Preuß. Consols	—	—
3 1/4%	Landes-Credit-Cassen-Obligationen	—	—
3%	Landes-Credit-Cassen-Obligationen	—	—
4%	Landes-Credit-Cassen-Obligationen 20	—	—
3 1/2%	Landes-Credit-Cassen-Obligationen 21	—	—
4%	Landes-Credit-Cassen-Obligationen 26	—	97
3 1/2%	Casseler Stadt-Obl.	—	—
4%	Preuß. Boden-Credit-Pfandbriefe	—	96 1/2
4%	Schwarzburg-Oppoth-Pfandbriefe	—	96
	Braunschw. 20 Taler Lose	—	—
	Amerikanische Coupons	—	—

An- u. Verkauf aller sonstig. Wertpapiere.  
 Controle aller verlosbaren Wertpapiere.  
 Wechsel und Auszahlung auf Amerika.  
 „Stahlfammer“  
 Depositen unter eigenem Verschluß.

### Friedmanns



Handlung u. Reparaturwerkstätte  
 Obergasse.

Zu vermieten auf sofort oder später eine

### Wohnung.

Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

### Bekanntmachung.

Dienstag, den 24. Nov. d. J., Vormittags 10 1/2 Uhr werde ich in Spangenberg folgende Gegenstände als:

1 Schreibtisch, 1 Vertiko, 1 Sofa, 1 Kommode, 1 Regulator, 1 Tisch mit Decke, 1 Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Sofa öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Kaufliebhaber wollen sich um genannte Zeit in der Gastwirtschaft „Deutscher Kaiser“ daselbst versammeln.  
 Welfungen, den 20. November 1914.

**Risseler,**  
 Gerichtsvollzieher.

### Beachten Sie

!! Ihren eigenen Vorteil !!  
 und  
 kaufen Sie solange noch Ware vorhanden in

### Friedmann's Gesamt-Räumungs - Verkauf

Obergasse.

### Freiwillige Liebesgaben.

(3. Rate.)  
 Bürodienst Schmidt (Sammlg.) 87 M.  
 Israel, Schulfinder 24.60 M., Wachtmfr. Schüler 5 M., Frz. Breßler 15 M.  
 N. N. 20 M., Ungen., Pfieffe 2 M., Frau M. Levisohn 4 M., R. Spangenthal 25 M., Kasz. Meyer, Wegebach 50 Pf., Aug. Engeroth 3 M., Sv. Jtg. 11.50 M., Karl Bender 6.80 M., Fel. Ellenberger 5 M., Jul. Spangenthal 2 M., Lehrer Blumentrohn 3 M.  
 Zusammen 214.40 M.

Spangenberg, 21. November 1914.  
 Der Bürgermeister.

### Persil

für  
 Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda